

Lutherische Gemeindebriefe

Unmögliches wird möglich



Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

(Lk 18,27b, Jahresspruch)

„Das schaff ich nicht! Das ist unmöglich!“ Wann hast du diesen Satz das letzte Mal gesagt? Vielleicht als dein Chef dir einen unmöglichen Auftrag gegeben hat? Oder als deine Kinder, dein Ehepartner wieder einmal Unmögliches von dir verlangten? Oder als dein bester Kumpel oder deine beste Freundin eine „kleine Bitte“ hatte?

Wir Menschen schaffen nicht alles, was man von uns verlangt. Wir

stoßen immer wieder an unsere Grenzen. Viele Dinge sind für uns einfach unmöglich. Das Gotteswort, was uns im Jahr 2009 begleiten wird, spricht auch von einer Unmöglichkeit. Es geht darum, dass es für uns Menschen unmöglich ist, aus eigener Kraft selig zu werden. Die Jahreslosung für das kommende Jahr ist Jesu Antwort auf die besorgte Frage seiner Jünger: „Wer kann dann selig werden?“

Es ist enttäuschend, wenn wir am Ende eines Jahres zurückblicken und feststellen müssen: Vieles von dem,

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Januar 2009
Nummer 1
25. Jahrgang

In diesem Heft:

Unmögliches wird
möglich

Ich kann nicht mehr

Wie unsere Gemein-
den leben (12):
Schönfeld

Nachrichten



*Nur Gott kann das
Unmögliche möglich
machen*

*Bei ihm bekommen wir
unsere Sünde und
Schuld abgenommen*

*Kennen Sie das
„Elia-Syndrom“?*

2

was im alten Jahr werden sollte, haben wir nicht erreicht. Wie viele deiner guten Vorsätze hast du im Laufe des Jahres fallen lassen müssen mit der Bemerkung: „Das schaff ich nicht! Das ist unmöglich“? Im Rückblick auf das vergangene Jahr wirst du auch sehen, wo du Schuld auf dich geladen hast. Sicher fällt dir mancher Streit ein, den du im vergangenen Jahr hattest. Vielleicht hast du Möglichkeiten ausgelassen, einem Mitmenschen zu helfen. So ein Jahresrückblick erinnert uns ja nicht nur an die unerfüllten guten Vorsätze. Er zeigt uns auch unser Fehlverhalten und unser Versagen.

Jesus redet in unserer Jahreslösung nicht von guten Vorsätzen. Er spricht vom ewigen Leben. Er hat nicht bloß das kommende Jahr 2009 im Blick. Es geht um die Frage: „Wie erlange ich die ewige Seligkeit?“ Vielleicht hältst du den Lutherischen Gemeindebrief zum ersten Mal in der Hand und du hast dir diese Frage noch nie gestellt. Oder du kennst die Antwort auf diese wichtigste Frage deines Lebens schon seit deinem Kinderunterricht. Ganz gleich wie es ist: Jesus weist uns alle darauf hin, dass wir uns die Seligkeit nicht selbst

verdienen können. Es ist für uns unmöglich, uns den Himmel selbst zu erarbeiten. Nur Gott kann das für uns Unmögliche möglich machen: sündige und mit Schuld beladene Menschen bekommen bei ihm ihre Schuld abgenommen.

Jesus will auf jeden Fall, dass du die richtige Antwort auf die Frage findest: „Kann ich mir den Himmel selbst verdienen?“ Die richtige Antwort lautet: „Das schaff ich nicht! Das ist unmöglich!“ Es gibt viele Begebenheiten in unserem Leben, in denen uns diese Antwort nicht zufrieden stellt. Aber auf die Frage nach der Seligkeit ist diese Antwort goldrichtig. Denn Jesus hat ein Geschenk für dich. Er möchte auch dir den Himmel schenken.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen / als nur dich, mein höchstes Gut; / Jesus, es muss mir gelingen durch dein heiliges teures Blut. / Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, / da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben; / die Kleider des Heil ich da habe erlangt, / in denen mein Glaube in Ewigkeit prangt. (LKG 254,6)

Michael Müller

Ich kann nicht mehr!

Man nehme eine Portion Ermüdung. Dazu ein paar Löffel Frust und Enttäuschung. Schließlich menge man noch etwas Angst dazu. (Bitte nicht zu Hause ausprobieren!) Was ist das Ergebnis dieser Mischung? Ein Mensch, der wie der Prophet Elia

in der Einöde unter dem Wachholder sitzt und die Flinte ins Korn werfen will. Er hat einfach keine Lust mehr, das Werk fortzuführen, das der Herr ihm aufgetragen hat. Elia war überzeugt davon: Selbst wenn er irgendwie die Kraft hätte

weiterzumachen, so erwartet ihn doch Misserfolg und Versagen. Elia meinte, es sei Zeit aufzuhören. Er reichte die Kündigung ein: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter...“ (1Kön 19,4).

Sein Dienst war nicht so verlaufen, wie er es erhofft hatte. Anstelle von Erfolg, sah Elia nur, wie wenig er erreicht hat. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Weiterhin das Unmögliche versuchen – oder das Handtuch werfen. Die erste Möglichkeit erschien sinnlos, die andere Möglichkeit war die einzig logische. Und so warf Elia alles hin.

Anfechtungen eines Christenlebens

Viele Christen haben schon bei Elia unter dem Wachholder gegessen – bereit, alles hinzuschmeißen. Nicht geplant oder mit Absicht. Es passiert einfach. Ein Christ, der von der Liebe seines Herrn erfüllt ist, der sich freiwillig für ihn in den Tod gab, möchte gern so leben, dass es Gott gefällt. Er bemüht sich mit aller Kraft, seinem Herrn zu dienen, indem er anderen dient. Er weiß, wo die Kraft herkommt: Nicht aus ihm selber, sondern vom Heiligen Geist. So beschäftigt er sich regelmäßig mit Gottes Wort. Er lebt täglich aus der Taufgnade. Er ist immer wieder zu Gast am Tisch des Herrn und empfängt in, mit und unter Brot und Wein den Leib und das Blut Christi. Mit anderen Worten: Er befolgt das göttliche Rezept für ein Leben im Glauben und in der Heiligung.

Doch sein Leben scheint wenig davon widerzuspiegeln, was auf dem Bild zum Rezept zu sehen war. Er hat in seinem Leben eine Fülle von Taten der Liebe erwartet. Was er sieht, ist eine Fülle von Übertretungen und Sünden. Er dachte, er könne seine Lieblingsünden und Laster endlich lassen und ein heiligeres Leben führen. Aber anstelle

Es ist genug!
(Grafik von
Helena Scigala)



von Selbstlosigkeit bemerkt er bei sich wachsende Selbstsucht. Anstelle eines Lebens, das sich von der Welt unterscheidet, stellt er fest, wie er sich immer mehr anpasst.

*Der Teufel fordert mich
zur Kündigung auf*

*Er liefert uns
einleuchtende
Argumente*

Selbst mit verdoppeltem Eifer scheint das Ergebnis doch dasselbe zu sein: Immer wieder Versagen.

Die scheinbare Lösung

Bald befindet man sich wieder unter dem Wachholderstrauch – enttäuscht über andere und über sich selbst. Das nenne ich das „Elias-Syndrom“: Ermüdung, Frust, Enttäuschung, Angst, Einsam und verlassen fängt man an, die Möglichkeiten abzuwägen. Doch man ist nicht allein. Unter jedem „Wachholderstrauch“ steht auch Satan, der Lügner. Und der ist eifrig bemüht zu „helfen“. Er schlägt die scheinbar einzige Lösung vor, um der Enttäuschung zu entgehen: Alles hinschmeißen. Er reicht mir die Kündigung Gott gegenüber. Was fehlt, ist nur noch meine Unterschrift.

Wenn er merkt, wie ich zögere, dann nennt er mir noch weitere „gute Gründe“ zum Aufhören. Sein erstes Argument: „Es ist einfach unmöglich! Du hast es doch immer wieder versucht“, sagt er. „Warum willst du mit dem Kopf durch die Wand? Du wirst vor Gott ja doch niemals vollkommen!“ Sein zweites Argument: „Denk doch auch mal an dich! Die ständige Enttäuschung schadet dir nur. Du wirst nie etwas anderes kennenlernen - es sei denn, du schmeißt alles hin. Am besten gleich!“ Das dritte Argument: „Kündige, bevor Gott dir kündigt! Du hast ihn so oft enttäuscht. Gott hat keine Verwendung für so einen Versager. Er wird dich sowieso bald entlassen. Da kannst du auch gleich kündigen!“

Was Gott dazu sagt

Wenn du versucht bist, auf Satan zu hören und deine Kündigung einzureichen, dann denke an das, was Gott gesagt hat. Erstens: Solange du in dieser Welt lebst, wird dir die Sünde anhängen. Selbst der Apostel Paulus beklagt sein Versagen und die Macht, die der alte Adam in seinem Leben hat: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt“ (Röm 7,19f). Es sollte uns nicht überraschen, dass sich unsere Sündhaftigkeit auch in bösen Taten zeigt. Unser Leben ist nicht so, wie wir es gern hätten. Das ist eine Tatsache auf dieser Seite des Grabes. Unser Fleisch steht uns im Wege, wie gern wir unserem Heiland auch dienen möchten.

Der Apostel Paulus erinnert uns aber auch an eine zweite Tatsache, wenn wir am liebsten alles hinschmeißen wollen: Wir haben Anteil an Jesu Sieg! Paulus schließt seine Selbstanalyse mit den Worten: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“ (Röm 7,24f). Wenn wir versucht sind, das Handtuch zu werfen, dann liegt das zum Teil daran, dass wir eines vergessen haben: Unser Dienst ist lediglich die Antwort auf Gottes Liebe, nicht deren Voraussetzung. Gottes Liebe zu uns wird nicht größer oder kleiner – je nachdem, wie es in unserem Leben der Heiligung aussieht.

Gottes Liebe gründet sich auf Jesu vollkommenes Leben an unserer Stelle und seinen freiwilligen Tod für unsere Sünden. Mit seiner Auferstehung beweist er, dass jede einzelne unserer Sünden vergeben ist. Seine Himmelfahrt ist der siegreiche Abschluss des Erlösungswerkes, dass der Vater ihm aufgetragen hatte.

Unser Heiland sitzt an der rechten Seite Gottes. Dort tritt er für uns ein. Er bittet beim Vater beständig für unsere Vergebung auf der Grundlage seines Opfers. Und der Vater erhört diese Bitte seines Sohnes gern. Unser Versagen kann uns nicht von Gott trennen. Wir empfinden es vielleicht manchmal so. Wir meinen, Gott könne uns einfach nicht mehr lieb haben oder uns vergeben. Aber hören wir nicht auf unsere Gefühle, sondern auf Gottes Verheißungen!

Ein Drittes wollen wir nie vergessen, wenn alles sinnlos erscheint: Es kommt die Zeit, wenn Frust und Enttäuschung in unserem Leben der Vergangenheit angehören. Je-

sus verspricht, dass er wiederkommt in Herrlichkeit. Dann wird er unseren Leib aufwecken und verherrlichen, dass er „ähnlich werde seinem verherrlichten Leib“ (Phil 3,21). Von der sündigen Natur befreit können wir ihm dann vollkommen dienen. Frei von den Versuchungen des Teufels werden wir nie wieder etwas Schlechtes denken, nie wieder Böses reden oder uns gegen Gott auflehnen. Dann dienen wir unserem Heiland so, wie wir es uns jetzt schon wünschen.

Anstatt alles hinzuwerfen, dürfen wir weiterarbeiten – mit neuer Freude erfüllt. Gottes Vergebung ist uns gewiss. Unser Heiland hat den Sieg schon errungen. Sein Sieg ist unser Sieg. Und bald, in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde, werden wir ihm vollkommen dienen. Zuversichtlich können wir jeden Tag beginnen und sagen: „So nimm nun, Herr, mein Leben. Wirke in mir, was dir gefällt!“ Earle Treptow (Originaltitel „You shall bear much fruit“, aus: Forward in Christ, Mai 2008; Der Verfasser ist Pastor der WELS; Übersetzung: Andreas Drechsler)

*Unser Dienst ist nicht
die Voraussetzung für
Gottes Liebe*

*Zuversichtlich
können wir in die
Zukunft blicken*

Wie unsere Gemeinden leben

Emmausgemeinde Schönfeld

Am Fuße des Pöhlberg, unweit der Bergstadt Annaberg-Buchholz liegt das rund tausend Einwohner zählende Dorf Schönfeld, das heute mit einigen umliegenden Ortschaften zur Gemeinde „Thermalbad Wiesenbad“ zusammengeschlossen ist. Dort sammelten sich An-

fang der 20-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts um Oberlehrer Felix Petersen gläubige Christen, die uneingeschränkt an der Lehre der Heiligen Schrift und dem Bekenntnis der lutherischen Kirche festhalten wollten. Ein ähnlicher Kreis entstand zur gleichen Zeit um Gymnasialprofessor Rudolf Kirsten in Annaberg-Buchholz. Teilnehmer



dieser Kreise entschieden sich schließlich zum Austritt aus der Landeskirche und gründeten 1924 die Emmausgemeinde Schönfeld und Annaberg, die noch im gleichen Jahr in die Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche aufgenommen wurde. Als Pastoren haben der Gemeinde seither Martin Naumann, Heinrich Will-

sich gemeinsam mit ihren Muttis einmal im Monat zum „Miniclub“. Außerdem wird regelmäßig zu den Abendmahlsgottesdiensten Kinderbetreuung angeboten, wo Kinder biblische Geschichten hören und sich kreativ betätigen können. Für die Schulkinder gibt es regelmäßig Unterricht in Katechismus und biblischer Geschichte. Die Jugend kommt einmal wöchentlich zusammen. Ein Mal im Monat treffen sich die Frauen zur Frauenstunde und die jüngeren Erwachsenen können sich ebenfalls einmal im Monat im Gesprächskreis über Fragen des christlichen Glaubens austauschen. Alle konfirmierten Gemeindeglieder und Gäste sind schließlich auch neben dem Gottesdienst regelmäßig eingeladen zur Bibelstunde oder (je nach Kirchenjahreszeit) zu Advents- und Passionsandachten.

Besonderen Grund zur Dankbarkeit hatten wir, als unser neues Kirchgebäude nach umfangreichen Umbau- und Vergrößerungsarbeiten im Juni 2004 im Beisein vieler Gäste eingeweiht werden konnte. Neben dem Kirchsaal haben wir nun auch in zwei Gemeinderäumen ausreichend Platz für die unterschiedlichen Gemeindeveranstaltungen. Darüber hinaus wirkt das neue Gebäude einladend auf Gäste, die wir auch durch besondere Veranstaltungen wie Bibelabende oder Bildvorträge auf unsere Gemeinde aufmerksam machen möchten. Besonderes Gewicht hat in unserer Gemeinde die kirchenmusikalische Arbeit, die bereits bei den Kindern beginnt und im Blä-



*Das neue
Kirchgebäude
nach dem
Umbau 2004*

komm, Gerhard Wilde sen., Günter Wachler, Waldemar Schmidt, Gottfried Döhler, Thomas Voigt und Holger Weiß (seit 2002) gedient.

Unsere Gemeinde besteht heute aus 105 Gliedern, die größtenteils in der näheren Umgebung von Schönfeld und Annaberg-Buchholz leben. Die Jüngsten treffen

ser- und Sängerkor fortgesetzt wird. Einen musikalischen Höhepunkt erlebten wir im vergangenen Jahr am Karfreitag, als uns das Leiden unseres Erlösers eindrücklich durch die Aufführung der Markuspassion vor Augen gestellt wurde.

Anlass zur Sorge gibt uns die wirtschaftliche Lage in unserem Umfeld. Weil Arbeitsplätze rar sind, verlassen immer mehr Jugendliche unsere Gegend. Wir sind dankbar,

Darum wollen wir uns von Sorgen nicht den Blick verstellen lassen, sondern auf den Beistand unseres Herrn vertrauen, der unsere Gemeinde in den inzwischen mehr als 80 Jahren ihres Bestehens wunderbar bewahrt hat. Sie hat manche schwere Stunde bewältigen müssen. Von Außenstehenden ist sie oft belächelt und totgesagt worden. Aber es gibt unsere Gemeinde noch heute. Und



wenn sie Anschluss an andere Gemeinden unserer Kirche finden. Doch sie fehlen uns und hinterlassen in der Jugendarbeit empfindliche Lücken. Andererseits haben wir in den vergangenen Jahren mehrfach erleben dürfen, dass der Herr unserer Gemeinde neue Glieder zugeführt hat. Außerdem rücken ja auch Jugendliche nach, die sich für die Gemeinde einsetzen und die freierwerdenden Aufgaben übernehmen.

was einst die Gründer zur Wahl des Namens „Emmausgemeinde“ bewegte, das ist noch heute unser Wunsch: Dass unsere Gemeinde ein Ort bleibt, an dem durch die Verkündigung von Gottes Wort noch vielen die Augen für Jesus Christus geöffnet werden - wie der Herr Christus selbst den Emmausjüngern am Ostertag durch seine Verkündigung die Augen öffnete (vgl. Lk 24,13ff).

Holger Weiß

*Die Emmaus-
gemeinde vor
ihrer Kirche in
Schönfeld
(Juli 2008)*

*Wir wünschen uns, dass
viele bei uns ihr
„Emmaus“ erleben*

Zum Jahreswechsel

*Der du die Zeit in Händen hast,
Herr; nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.
Nun von dir selbst in Jesus Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
führ uns dem Ziel entgegen.*

*Der du allein der Ewge heisst
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
Bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten.*

Jochen Klepper (1938)

• Nachrichten • Nachrichten •

*Gemeindetag muss
verlegt werden*

• Der Gemeindetag unserer Ev.-Luth. Freikirche im Jahr 2009 muss um eine Woche verschoben werden. Er kann nicht (wie im Rüstzeitplan angegeben) am 2. Mai stattfinden, weil vom 30.4.-2.5.2009 die KELK-Regionaltagung für Europa in Riga (Lettland) geplant ist. Das Vorbereitungsteam für unseren Gemeindetag hat deshalb als neuen Termin den **9. Mai 2009** angesetzt. Bitte nehmen Sie die entsprechende Korrektur in ihrem Terminkalender vor!

• Die europäische KELK-Regionaltagung, die vom 30. April - 2. Mai 2009 in der lettischen Hauptstadt Riga stattfindet, wird unter dem Thema „Dein Wille geschehe“ stehen. Von der 3. Bitte des Vaterunser ausgehend soll über die Auswirkungen in Bezug auf unser Gebet, unsere evangelistischen Bemühungen und unser christliches

Leben (Haushalterschaft) nachgedacht werden. Dazu sind sechs Vorträge geplant, die von Referenten der teilnehmenden Kirchen gehalten werden.

Nächste Termine:

- 9. Januar: Finanzbeirat in Zwickau (CB)
- 19. Januar: Theologische Kommission in Lengenfeld (14 Uhr)
- 24. Januar: Synodalaratsitzung in Zwickau (Römerplatz 5)
- 23.-25. Januar: Wochenendrüst für unsere Theologiestudenten in Würzburg
- 31. Januar: Kassierertragung in Glauchau
- 6.-9. Februar: Konfirmandenrüstzeit in Zwickau-Planitz
- 11.-13. Februar: Pastorkonferenz in Dresden
- 28. Februar: Samstagseminar in Lengenfeld

*KELK-Regionaltagung
in Riga geplant*